

zösischen Missionsstation in Bagamojo hielt man längere Zeit einen lebenden Vogel dieser Art, der sehr zahm war und dem, der ihm täglich Futter reichte, wie ein Hund nachlief; er frass rohes Fleisch, Ratten, Eidechsen, Schlangen, machte sich aber dadurch sehr unnütz, dass er junge Pflanzungen zerstörte, indem er die Pflänzchen mit dem Schnabel ausriss; Nichts war vor ihm sicher.

### Zur Naturgeschichte des *Ixos xanthopygius*, Hempr. und Ehrb.

Von

Aug. Müller, Halle a. d. S.

(Hierzu Taf. I. Fig. 4. 5.)

Eine im Herbst 78 an Herrn Wilh. Schlüter in Halle a. d. S. ergangene Sendung Naturalien, die in der Umgebung von Beirut in Syrien gesammelt waren, enthielt neben Anderem auch eine grössere Anzahl von Bälgen von *Ixos xanthopygius*, worunter sich ein Exemplar im Jugendkleide vorfand. Ausserdem brachte diese Sendung das Nest mit 2 zugehörigen Eiern von genannter Species.

Das Kleid des jungen Vogels fand ich — soweit mir die Literatur vorlag — nur in „Baron C. Cl. v. d. Decken's Reisen in Ostafrika“ beschrieben\*), allerdings nur sehr flüchtig, zumal der Verfasser im Zweifel war, den jungen Vogel, oder das ♀ vor sich zu haben. Ei und Nest dagegen sind meines Wissens nach noch nicht bekannt, wenigstens noch nicht beschrieben, und dürfte es deshalb nicht ohne Interesse sein, wenn ich nachstehend, neben der Beschreibung des jungen Vogels, auch eine solche von Nest und Ei folgen lasse.

Der Ausbeute des Sammlers nach zu urtheilen, muss *Ixos xanthop.* ein häufiger Vogel für die Umgebung von Beirut sein, und wenn die Sendung an Eiern, im Vergleiche zur Anzahl der Bälge, so schmal ausfiel, so mag dies seine Ursache wohl darin haben, dass der Sammler erst gegen Ende der Brutperiode in ge-

\*) Diese Beschreibung basirt nicht auf einem Decken'schen Exemplar, sondern ist eine compilatorische Zugabe in Bd. IV. Die Decken'schen Originale wurden von mir in „Bd. III. Vögel“ bearbeitet und ist daselbst pag. 29 ausdrücklich hervorgehoben, dass der ostafrikanische *nigricans* nicht unbedingt mit dem westasiatischen *xanthopygos* Ehb. zu identificiren sei. Ich halte immer noch dafür letzteren als grössere Abart gesondert betrachten zu müssen.

nannter Stadt eintraf, oder aber wahrscheinlicher Weise mit den Niststellen noch nicht bekannt war. Die Etiquettirung der Bälge, die, nebenbei erwähnt, eine sehr gewissenhafte genannt werden kann, zeigt, dass die alten Vögel in der Zeit von Mitte Mai bis Anfang Juli erlegt worden waren, während das junge Exemplar, ein ♂, vom 15/7. datirt ist.

Bei dem alten Vogel ist bekanntlich die ganze Kopfbefiederung, ebenso die der Kehle eine tief schwarze und der Uebergang im Nacken in das düsterfarbige Erdbraun des Rückens ein schroffer, nicht so an der Kehle, indem hier die schwarze Zeichnung nach dem Kopfe zu allmählig in erd- oder rauchbraune übergeht und erst auf der Brust in die grauweiße mit bräunlicher Untermischung verläuft. Nur ein einziges ♀ zeigt neben etwas geringeren Maassen eine weniger intensive schwarze Färbung des Kopfes, hervorgerufen durch eine stellenweise, kaum merkbliche Untermischung mit dunkelbraunen Federchen. Ich vermuthe in diesem ♀ einen nicht ganz alten Vogel und bin der Ansicht, dass sich beide Geschlechter im ausgefärbten Kleide nicht von einander unterscheiden. Das junge Exemplar dagegen trägt ein durchschnittlich helleres Kleid, ebenso wie die Schwanzfedern, die bei dem alten Vogel auf ihrer Oberseite fast schwarz werden, dunkelgraubraun sind. Auch die schwefelgelben Bürzelfedern erscheinen weniger intensiv gefärbt. Auffallend hell in der Färbung ist die Befiederung auf dem Kopfe, dem Kinn und der Kehle, und besonders ersterer nicht mehr schwarz, sondern dunkelrauchbraun zu nennen, so dass eine scharfe Abgrenzung in der Zeichnung zwischen Nacken- und Rückengefieder überhaupt fehlt. Obgleich nicht so auffallend, so tritt derselbe Umstand auch an der Kehle ein, wenn auch hier das Schwarz nicht ganz verdrängt ist und besonders noch nach den Zügelgegenden und dem Schnabel zu bestehen bleibt. Ein dem alten Vogel charakteristischer, nur wenig hervortretender gelber, kaum merklich grau untermischter Streifen am Flügelbug fehlt dem Jungen gänzlich. Die Maasse des letzteren sind folgende:

| Long. tot. | caud.   | rost. a. fr. (*) | al.     | tars.   |
|------------|---------|------------------|---------|---------|
| 18,8 Cm.   | 8,2 Cm. | 1,7 Cm.          | 8,7 Cm. | 2,1 Cm. |

Dieselben Messungen, an den alten Vögeln vorgenommen, ergaben folgende Durchschnittsergebnisse:

---

\*) Oberschnabel von der Stirne bis zur Spitze gemessen, jedoch nicht den Bogen, sondern dessen Sehne.

| Long. tot. | caud. | rostr. a. fr. | al.      | tars.    |
|------------|-------|---------------|----------|----------|
| 19,75 Cm.  | 9 Cm. | 1,78 Cm.      | 9,59 Cm. | 2,22 Cm. |

Die Eier, auf Tafel I. abgebildet, messen:

Fig. 4. 24,1 Mm. : 17,2 Mm.

Fig. 5. 28,8 „ : 17,1 „

und wurden nach Angabe des Sammlers am 9/7. in einem und demselben Neste aufgefunden. Es muss deshalb Wunder nehmen, dass die beiden Eier, die doch von einem und demselben ♀ stammen, solche Verschiedenheiten in der Zeichnung zu einander zeigen, wie ich dies im Bilde wiederzugeben versuchte. Allerdings ist von Fig. 4 die weniger intensiv gefleckte, von Fig. 5 dagegen die dunklere Seite copirt, so dass die beiden Eier im Bilde sich gegenseitig mehr von einander unterscheiden, als es in der Wirklichkeit bei einer oberflächlichen Betrachtung der Fall ist. Neben rein weisse Eier gelegt, lässt ihr Grund einen kaum nennenswerthen röthlichen Anhauch erkennen, welchen mehr oder weniger scharf abgegrenzte, theils intensive, theils fast verschwindende, blaugrau erscheinende, grössere und kleinere Flecken bedecken. Sowohl über diese, als auch über dem hellen Grunde lagern scharf markirte, gerundete, hell bis tiefdunkel-rothe Flecken, Punkte und Pünktchen, die sich bei Fig. 5 nach dem stumpfen Pole zu anhäufen und verhältnissmässig an Grösse zunehmen, so dass dasselbe einen deutlichen Fleckenkranz erkennen lässt, zumal wenn man das Ei mit seiner helleren Seite vor sich liegen hat. Schmutzighellröthlich-braune, unregelmässig gestaltete und verwischte Flecken, die dem hellen Exemplare fast gänzlich fehlen, über das dunkle Ei dagegen verbreitet liegen, geben letzterem an und für sich schon einen düsteren Anhauch.

Wie schon erwähnt, nannte ich die unter der rothbraunen Zeichnung lagernde Fleckung eine „anscheinend“ blaugraue, eine Täuschung, die ihre Ursache darin haben mag, dass dunkelbraune Flecken daneben stehen, oder theilweise decken. In Wirklichkeit ist meiner Ansicht nach die blaugraue Färbung dadurch entstanden, dass ursprünglich rothbraune Flecken von einer weissen Kalkschicht überdeckt und je nach der Stärke dieser Kalkschicht die verschiedenen Nuancen gebildet wurden.

Bei einem nicht unbedeutenden Glanze lässt die Schale mit Hülfe der Loupe nur geringe Unebenheiten erkennen, und nur mit Mühe gewahrt man deutliche, jedoch nur sparsam vertretene Porenbildung. Dabei ist der innere Schein des Eies gelblich.

Das Nest, welches auf einem Citronenbaume stand, oder, wie der Sammler wörtlich schreibt: „unter der Spitze eines Citronenbaumes“, ohne weitere Angaben bezüglich der Höhe beizufügen, schwankt hinsichtlich seines grössten Durchmessers zwischen 13,5—15,5 Centimeter, bei einer Höhe von ca. 5,5 Cm. und eines grössten Umfanges von 45 Cm. Die Dicke der Nestwandung, die nach dem oberen Rande zu an Stärke zunimmt, wechselt an dieser Stelle zwischen 2—4 Cm., während die dünne Unterlage, die sogar an einer Stelle durchscheinen lässt, ohne dass es den Anschein nimmt, als sei das Nest nicht vollständig, von 2 bis kaum 1,5 Cm. Dicke hat. Während der Durchmesser des inneren Napfes, an seinem oberen Rande gemessen, 8—9 Cm. misst, ergeben sich bei Messung des Umfanges, das heisst der inneren Weite, ca. 26 Cm., bei einer grössten Tiefe von ca. 4 Cm. Trotzdem dass das Nest sehr gut erhalten ist, lassen sich Spuren von Asteindrücken nur an zwei Stellen, jedoch höchst undeutlich erkennen. Die Bestandtheile des Nestes sind zum grössten Theile bastartige Pflanzenstoffe und scheinbar Thierwolle. Letztere bildet fast ausschliesslich die äussere Bekleidung und ist besonders nach dem oberen Rande zu massig angehäuft, so dass sie sich hier stellenweise in vollständigen Wollklumpen ansetzt. Wo sie weniger massig eingefilzt ist, oder fast verschwindet, treten mehr oder weniger dicke Baststengel hervor, die auf der unteren Nestfläche unregelmässig zwischen den Wolltheilen eingelagert, nach dem oberen Rande zu dagegen wohlgeordnet liegen und mit Hülfe der Wolle fest in einander verfilzt sind und dem ganzen Neste einen festen Halt geben. Hier und da haben die Erbauer neben Moostheilen auch Blattüberreste eingewoben. Ausser einer *Quercus ilex* lassen sich dieselben jedoch nicht bestimmen. Die Wolle, die bei der äusseren Nestbekleidung das fast ausschliessliche Material ausmacht, fehlt dem inneren Napfe fast gänzlich und wird durch feine Basttheilchen, untermischt mit zarten Würzelchen, ersetzt. Erstere sind theilweise fein zerschlossen und bilden lange, breite Büschel, deren Vorhandensein sich nicht nur auf die innere Nestmulde beschränkt, sondern die die ganze Nestwandung mehr oder weniger durchsetzen. In seinem Habitus und seiner Bauart erinnert das Nest an jenes unseres *Oriolus galbula*.

Nach „Baron C. Cl. v. d. Decken's Reisen in Ostafrika“\*) ist die Verbreitung unseres Vogels wie folgt:

\*) D. h., nicht nach Bd. III, sondern nach der im Bd. IV. pag. 297 und 30\*

Syrien (Hemper und Ehrb., Antinori), steiniges Arabien (Rüpp., Heugl.), Palaestina (Tristram, Chambers), Egypten (Rüpp.), weisser Fluss (Heugl.), Gazellenfluss (Antin.), Namakaland, Oranjefluss (Levaill.), Kuruman im Betschuanalande, Colcsberg im Kapgebiet (Layard), Windvogelberg im British Caffraria (Bulger), Kaffernland (Berl. Mus.), Natal (Mus. Hein., Ayres), Damaraland (Anderson), Mosambik (Peters, Sperling), Sambesi (Kirk), Usarammo am Zusammenflusse des Kurgen mit dem Mgeta, Kasch (Speke), Sansibar (Kirk, v. d. Decken), Gabon (Hartl.). Nicht in Senahr und Kordofahn (Antin.).

Ausserdem kommt nach Krüper eine *Ixos*-Art auf mehreren Inseln des griechischen Archipels vor, welche wohl die hier beschriebene sein dürfte. (Heugl., Ornitholog. N.-Ost-Afrikas.)

## Compendium der neu beschriebenen Gattungen und Arten.

Von

Ant. Reichenow und Herman Schalow.

### I.

Die grosse Zahl von Fachzeitschriften aller gebildeten Sprachen, welche gegenwärtig den Fortschritten der Ornithologie dienen, hat das Bedürfniss nach einer Literaturübersicht schon lange nothwendig erscheinen lassen und uns bereits vor 2 Jahren veranlasst, in der „Rundschau“ des Ornithologischen Centralblattes Anzeigen und Referate über alle Publikationen in möglichster Vollständigkeit zu bringen, welche vorläufigen Notizen noch in der Folge, am Schlusse eines jeden Jahres, übersichtlich geordnet und mit eingehenderer Inhaltsangabe der Aufsätze, in dem von uns bearbeiteten ornithologischen Theil des neuen „Zoologischen Jahresberichtes“ von Prof. Carus in ausführlicher Bearbeitung erscheinen werden. Die nöthige räumliche Beschränkung der genannten Uebersichten hat es aber nicht ermöglicht, über die in den verschiedenen Zeitschriften neu beschriebenen Arten eingehender als mit einem kurzen Hinweis zu berichten, und doch ist gerade, zur Vermeidung von Doppelbeschreibungen, ein Zusammenfassen der zerstreuten, oft schwer zugänglichen Art-Diagnosen von grösster Wichtigkeit für den Ornithologen, welcher in der Lage ist, öfters Sendungen von Vogelbälgen zur Bestimmung zu erhalten. Wir

298 gegebene Zusammenstellung. In dem reichen Schatze der dortigen Synonymie und geographischen Verbreitung ist nicht Alles Gold, was glänzt. Da der vorstehende interessante Aufsatz des Herrn A. Müller sich ausschliesslich mit dem westasiatischen *xanthopygos* Ehrbg. beschäftigt, so wäre Alles, was sich auf den ostasiatischen *nigricans* Vieil. bezieht, zur besseren Klärung der Frage hier wegzulassen gewesen. Cabanis.